

Heimatsaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Piongruber, Linz.

9. Jahrgang 1928.

4. Heft.

Heimatgaue.

9. Jahrgang.

4. Heft.

Inhalt:

	Seite
Lambert F. Stelzmüller, Das Spital in Zell bei Zellhof	200
Dr. Hans Commenda, Volkskundliche Streifzüge durch den Pinger Alltag	219
Otto Klinger, Eine Mühlviertler Bauernhochzeit	234
Commenda-Schraml, Übersicht über das Vorkommen und die Verwendung der Salzlagerstätten in Oberösterreich	240

Bausteine zur Heimatkunde.

G. Grill, Sachsened im unteren Mühlviertel	269
L. Frniger, Aus alten Urbarien der ehemaligen Herrschaft Gßendorf	273
Dr. Hans Blumental, Die ältesten bildlichen Darstellungen der Stiftskirche zu Baumgartenberg	276
Dr. A. Webinger, Zur Baugeschichte des Gotteshauses Laistkirchen	279
Dr. Hans Commenda, Der Ruchman	280
Dr. A. Depiny, Brandbrände aus Liebenau	283
Dr. A. Depiny, Das Herbergfuchen	284
Dr. A. Depiny, Ein Zimmungszeichen der Fuhrleute	284
Dr. A. Depiny, Heimisches Volkstum	285

Kleine Mitteilungen.

Dr. E. Preiß, Johannes Brahms in Oberösterreich	286
Georg Lahner, Zum Unglück in der Frauenmauerhöhle	292
F. Wiesinger, Leitsäge für Ortsmuseen	293

Heimatsbewegung in den Gauen.

Dr. A. Depiny, Heimatverein Ottensheim	295
Dr. A. Depiny, Heimatverein Alt-Freystadt	295

Bücherbesprechungen 299

Inhalt	304
------------------	-----

6 Tafeln, davon 3 als Beilagen.

Buchschmuck von Max Kislinger.

Beiträge, Aufschriften über den Inhalt, Tafelhefte und Besprechungsblätter sind zu senden an Dr. A. Depiny, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Aufschriften über den Bezug wollen an den Verlag H. Pirngruber, Linz, Landstraße 54, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.

Auch im 18. und 19. Jahrhundert verblieb das Amt Sachsened bei der Herrschaft Windhag, bis durch das Untertanenpatent im Jahre 1848 diese Bande zerschnitten wurden.

Anhang:

Urbar der abgebrochenen Feste Sachsened samt dem Amt daselbst vom 1. März 1525¹⁰).

1. Waldbesitz: Hausleiten, Scheiben- und Lindenholz (beim ehem. Schloßchen Sachsened), Panholz (Rechberg), Buchholz (Pierbach), Brichlspurgerholz (Münzbach).
2. Wildban: Fängt sich an in Rechberger Pfarre bei der Lobotschmüll und gehet hinauf der Närn nach bis an die Schertmüll, von der Schertmüll hinauf an das Panholz, vom Panholz hinauf bis an den Puechberg in Pierpedher Pfarre an das Weißbach, von dem Weißbach in Taminger Pfarr an den Rhüenastwaldt, von dann an die Rhefermüll in die Martallgassen, von dann hinaus auf die Straße neben des Luttelhof und von derselben Straßen nach hinein in den Pretterpach, von dem hinab gehn Maseggh an den hohen Steg ab bis gen Pretterhofen, von Pretterhofen in Münspecher Pfarr bis an den Haußhof, von dann hinab bis an die Schergenhueb und von dann bis an den Pannhof, von selben Hof ungt an die Strichlmüll bis in die Tabra.
3. Fischwasser: Teile der Sachsen, Naarn und einzelne Bäche in Bergkirchner Pfarre.
4. Burgrecht und Ueberländzement von vielen Grundstücken in nachbenannten Pfarren.
5. Herrschaftsbesitz und Vogtei.

G. Grüll
(Rohnsich).

(Siehe Übersicht S. 274.)

....

Aus alten Urbaren und Urkunden der ehemaligen Herrschaft Gögendorf.

Unter den zahlreichen Burgen und Edelsitzen des oberen Mühlviertels nahm einstmals auch das Schloß Gögendorf bei Rohrbach eine nicht unbedeutende Stellung ein. 1786 gebot es als Gutsherrschaft und Pfleghausgericht über nahezu 200 Feuerstätten (115 Bauerngüter, 23 Hofstätten, 53 Häusel, 6 Mühlen und 2 Tafernen), die in den Flußgebieten der Kl. und Gr. Mühl, sowie in den Gegenden von Helfenberg und Gramastetten verstreut lagen. Welche Bedeutung dem Schlosse für diese Gebiete, besonders in rechts- und sozialgeschichtlicher Hinsicht, zukam, geht aus der gegenwärtig im Landesarchiv aufgestellten ziemlich reichhaltigen Urkundensammlung hervor. Schon Laurenz Bröll, Schlägls Geschichtsschreiber, schöpfte daraus Stoff zu seinen wertvollen heimatkundlichen Darstellungen. Auf der Suche nach weiteren geschichtlichen Stoffen für die Zusammenstellung eines Heimatbuches meines langjährigen Dienstortes Gögendorf fand ich im Schloßarchiv¹⁾ noch manches geschichtlich und kulturell Wertvolle für die Heimatgeschichte, so unter anderen: urkundliche Beweise über die ersten Besitzer von Gögendorf, den Herren von Gögendorf von 1180 an; die Beschwärartikel der Gögendorfer Untertanen aus der Zeit der Bauernkriege 1596 und 1626 und die hiezu erfolgten Rechtfertigungen der damaligen Gutsherren Hans Christoph v. Dedt (1598), und Philipp Heinrich v. Dedt (1655), die das Verhältnis zwischen Bauer und Gutsherr beleuchten, oder als Gegensatz zu dem von Bröll veröffentlichten ungemein reichhaltigen Inventarium des Herrn Wolf von Dedt auf Gögendorf (1601—1649) einige wertvolle bäuerliche Inventuren, wie sie bei Käufen, Heiraten, Todesfallverhandlungen aufgenommen wurden und die nicht bloß eine trockene Aufzählung des Grundbesitzes, des Viehes, der Hauseinrichtung, der Kleidung, des Geldes

¹⁾ Ich verdanke dies dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Landesarchivdirektors Dr. Ignaz Zibermayer.

u. a. Schätze enthalten, sondern auch den Wert eines jeden einzelnen Gegenstandes anführen; sowie geschichtliche Stoffe für die Dorf- und Häuserchronik.

Das älteste Urbar der Herrschaft Gögendorf stammt aus den Jahren 1592—1608. Es wurde von dem Freiherrn Hans Christoph von Dedt auf Gögendorf zu Bichtenau, Helfenberg und Strahfelden selbst geschrieben und enthält außer den Verzeichnissen seiner Untertanen und ihrer Schuldigkeiten einen interessanten Vermerk über die Verpflegung seiner Arbeitsleute. Dieser sei hier mit Rücksicht auf den sprachgeschichtlichen Wert wörtlich wiedergegeben.

Mein Hannß Christophen von Dedt vermerckh, wie zu Gezendorff in aller Arbeth mit den Unterthanen mit dem öffen geben gehalten wird.

Erstlich zu m heigen auf der lengau gibt man auf die mader und ambsleidt auch ain oder zway anschaffer oder nachhöher, die zuesehen, welcher allesamt bey 50 personen sein.

Erstlich gibt man hinauff 7 laib prott und halb mäffel arbes³⁾ oder dafür ain thrautt mer 50 stüchl fleisch darzue, da muessen die zway lengauer⁴⁾ fier iren Biechtrib auff die Hofgründt alle jor die nachmilich oder felphern⁵⁾ hergeben, damit die mader 3 Nicht haben. Den Heigern aber, welche auch 2 disch voll sein, denselben gibt man nur ain fleischsupen und ain milich oder ein arbes und ain milich, disser zwo Nicht, wanns anders vorhanden sein, welche man von den maderen ueberigen than. Man hat inen vor jorn nuer ainen jeden ain stueckh prott fier das essen geben, aber weil man es von gemelten fleisch und arbes oder thrautt woll hatt thuen können, so hatt es der herr also bevolchen

³⁾ Ein Blick in das Hauswesen eines österreichischen Landadelmannes im 17. Jahrhundert. Gymnasialprogramm, Wien 1889.

⁴⁾ Erbsen.

⁵⁾ Lengau, Ortschaft bei Kollerschlag, 2 Stunden von Gögendorf. 4 Häusel dieser Ortschaft gehörten zur Herrschaft Gögendorf.

⁶⁾ saure Milch.

und soll dapei pleiben und also gehalten werden mueß.

Zum andern, was das sagen auf der lengau anbelangt, gibt man erstlich 10 oder 11 laib prott, darnach sie groß oder khlain sein und 2 mäffel arbes, soviel fleisch als jager sein, jedem sein stüchl, auf 2 tag 2 stüchl dan, es sei der jager zwen disch voll und muessen zwen tag droben jagen und oben essen, doch nuer zu morgen frueh ein speckh supen, auf die nacht ain fleisch und ain thrautt oder arbes oder spalttl, was man haben than zum fleisch, damit sie zur nacht 2 Nicht haben; den dritten tag essen sie das nacht mall herhaimbt und auch den ersten tag das fruechstuch herhaimbt, daß sie auff der lengau nuer 2 ganze tag zu essen gederffen. Den hierigen jagern aus dem Dorff zu Gezendorff gibt man alzeit ain stuchh prott, aber den auswendigen nit, das thuet man auff der lengau und auch alhier bei dem schloß zu Gezendorff und Helfenberg. Da sie von haus aus jagen und alle nacht haimbthomen, gibt man inen, so lang man than, ain thaswasser zu morgen oder ain milch zu ainer supen, damit sie 2 Nicht haben und auff die nacht auch 2 warm richt, erstlich die Rueben oder ain eplstoch und ain supen oder prein, was man haben than zu derselben zeit.

Zu Gezendorff ist die erste felt arbet das wissen rāmen, erstlich die Hofwiß und die hindertwiß, den pelzgarten und den graben haben alzeit die hofstetter und inleit, auch heißler mües sein rāmen.

Zu Gezendorff das heigen und māen richt das mairgesindt und die im schloß thnecht und dirnen, wer mueßweillig ist, aber die praittwissen, die māen die hofstetter alhie im dorff und lassen ire leidt aus jeden hauß ain heder her, piß mans einfierdt, da gibt man den maderen zu essen 3 Nicht mit der milich, es sei, was es wuell, den heigern aber jedem ain stueckh prott, wenn sie auffheigen oder weckgehen.

Zum thorn schnitt gibt man zu essen: man schlegt alzeit ain Rindt, davon macht man wuerst, dazue haßht man den haffenpratten, diß legt man durcheinand in die schiffeln zu ainer

richt, darnach gibt man ain richt, darnach wieder ain richt fleisch und ain gersten oder ain selphern, wessliches man will oder hatt, damit sein 4 Richt, man gibt inen auch pier zu drinkhen, zum essen sunst gibt man inen nichts als ain stueckh prott jeden schnitter denselben tag und nit mer.

In der hararbet zum harfa hen gibt man jeden ain stueckh prott; zum riffe l n gibt man inen zu essen, wen sie fuertig sein 4 Richt: erstlich ain sauer supen, darnach ain thrautt oder rueben mer ain prein und ain milch, zum harzött l n gibt man jeden ain stueckh prott.

Zum pleu e n gibt man zur nacht, wans weckgehen 3 Richt, was man hatt, es sei ain supen oder ain epflhoch oder von milch öttwas, darzu rueben und thäswasser oder ain thalte milch, man gibt zu thainer hararbet 4 Richt allain zum riffeln.

Zum harpreche l n gibt man zu mittag 3 Richt, es sei ain fleisch oder ain dickeher prein oder ain epflhoch, darzue ain thrautt oder arbes und die milch oder thäswasser, zu der nacht auch wider 2 oder 3 Richt, darnach man milch oder thäswasser hatt, zum Undern oder Jausen thäs und prott wie zum pleuen.

Zum schwinge n gibt man ebenfals desgleichen auch zum hächeln zu mittag 3 Richt, zum Undern ain prott, zue nacht 2 Richt, dan zue selben zeit ist der milch wenig und thomen die jäger auch zue selben zeit, daß man inen zu essen geben mueß.

Das thrauttsezen mueffen auch die Dorfleidt thun und wenn sie es gar haben, jeden ain stueckh prott, also auch zum thrautt hauen.

Desgleichen mueffen sie die Gezendorffer m a r c h e n u n d h a r j e d e n, da gibt man inen alzeit wens weckgehen ir stueckh prott oder man hatt inens woll undertags geben, so sein sie bei der arbeit piben und nit haimb gangen piß zu irer malzeit, darnach hatt man in thains geben, also auch woll am wissen rāmen, wie es sich haltt peffer geschicht hatt und darnach das weder gewest ist.

Es ist auch vor jorn der hoff am liepertsperg zum schloß ain mairhoff gewest,

wie er den wider derzue gepraucht werden mueß, wenn dan auch alle lei J e d e n hatt sein mueffen, das man har oder anderst hatt dort pauth anstatt des hierigen, die weill die geuten öttwas peffer, so gibt man den weibern zum mittag ain supen, damit sie nit so weit gar haimb zum essen gehen derffen und lang nit wider zue arbet thomen, darnach undertags oder zue nacht, wie man will.

Zum Dungen oder gail l in die adher zum fieren und praitten, dieselb arbet wirdt durch hilff der Underthanen verricht, darumben man sie anspricht und pitt, die weill sie das Robaltgelt geben, sonst vor jorn haben sie das hoffpauen sambt aller arbet richten mueffen.

Disses hab ich Hannß Christoph von Dedt mit mainer handt geschriben zue nachrichtung, damit man weiß, wie es thunftig gehalten werden mueß.

Geschriben zu Gezendorff den 10. Marthie A 608 Jar.

Oberlehrer L. Frninger
(Gögendorf).

....

Die ältesten bildlichen Darstellungen der Stiftskirche zu Baumgartenberg.

Ein Beitrag zu ihrer Baugeschichte.

Das Kremsmünsterer Stiftsarchiv bewahrt unter seinen Schätzen einen Roder des ehemaligen Cistercienserstiftes Baumgartenberg. Er dürfte anlässlich der Aufhebung des Wachländer Klosters, 1784, dorthin gelangt sein, als der Baumgartenberger Hof in Linz in Kremsmünsterer Besiz überging.

Die Handschrift in Folio umfaßt 46 Pergamentblätter in 6 Lagen. Sie enthält 1. eine Abtreibe auf 7 Blättern, 2. ein Urbar auf 34 Blättern, endlich auf 5 Blättern ein Copialbuch. Dieses, das Urbar und die Chronik bis zum 18. Abt Walther II. (1317—1319) einschließlic sind von derselben Hand des XIV. Jahrhunderts geschrieben. Bei der Regierungsskizze¹⁾ des genannten Abtes

¹⁾ Bei jeder einzelnen Skizze: Medaillonbild des Abtes in stehender Stellung in bunten Farben auf Goldgrund.